

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Weltgeschichte**

welcher die neuere Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts enthält

**Eichhorn, Johann Gottfried**

**Göttingen, 1800**

3. Philipp IV nimmt den Bürgerstand unter die Reichsstände auf, A. 1303.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10284**

3. Philipp IV nimmt den Bürgerstand unter die Reichsstände auf,

A. 1303.

104. Nunmehr besaß der Bürgerstand in Frankreich Wohlhabenheit und Bildung, Wissenschaft und hohe Ehrenstellen, kurz alles, was ihm Ansehen geben konnte: und der Zeitpunkt war herangerückt, wo er seinen Platz neben den übrigen Ständen des Reichs, den ihm die Tyranney der Feudalverfassung mit Gewalt genommen hatte, wiederum einnehmen konnte. Um diese Zeit gerade sah sich Philipp der Schöne in seinen Kämpfen mit dem Pabst veranlaßt, eine Reichsversammlung nach Paris zusammenzuberufen. Traten, wie bisher, nur die beyden Stände, der Adel und die Geistlichkeit, zusammen, so war vorauszusehen, daß er seine Zwecke nicht erreichen könne, da die Klerisey die Parthey des Pabsts ergreifen würde. Diesem auszuweichen, ließ Philipp

1303 der Schöne A. 1303 außer dem Adel und der Geistlichkeit, auch Abgeordnete der Städte und Communen, der Kapitel und Universitäten zu der Reichsversammlung rufen. Hier erschienen zum erstenmahl drey Stände, Adel, Geistlichkeit und Bürgerstand, und der tiers état war den beyden Ständen, obgleich von ihnen abgesondert und nicht mit gleichen äußeren Zeichen des Ranges bekleidet, im Ganzen gleichgestellt. Seit der Zeit ward die königliche Macht befestiget, und für die monarchische Verfassung in Frankreich durch den dem König treu ergebenen Bürgerstand entschieden. Der Bürgerstand trat zwischen seinen König und den Adel in die  
Mit-

Mitte, und endigte dadurch den Kampf, der zwischen beyden seit Jahrhunderten gedauert hatte, indem er zwischen beyden das bisher vermifste Gleichgewicht durch den Uebertritt auf des Königs Seite theils herstellte, theils für die Zukunft sicherte.

Chronicon Guil. de Nangis und Chron. Nicol. Trivethi in D'Acherii spicileg. T. 3.

So arbeitete sich der freye Mittelstand in Frankreich aus seinem Sklavenstand heraus, und schlug sich durch die tausend Schwierigkeiten, die ihm lange widerstanden hatten, glücklich durch, um seine große Rolle in der Civilisirung seines Vaterlandes, ja Europa's selbst, zu übernehmen.

105. Um dieselbe Zeit gieng auch das Münzrecht der königlichen Vasallen nach und nach ein, und ward ein Regale, wozu die vielen Münzverschlechterungen Philipps des Schönen, welche die Ausübung des Münzrechts theils beschwerlich theils weniger vortheilhaft, wo nicht nachtheilig machten, den Grund legten; und als gar die Legisten öffentlich lehrten, das Münzrecht gehöre unter die Regalien, so traten es die meisten Vasallen, die es noch bisher ausgeübt hatten, nach und nach an den König für eine kleine Geldsumme ab.

106. Mit der stufenweisen Schöpfung und Erhebung des Bürgerstandes, mit dem Ursprung der gesetzgebenden und oberrichterlichen Macht des Königs und der Verringerung der Territorialrechte hielt die Ver-

größerung des königlichen Territoriums beynahe gleichen Schritt.

Ludewig VI hatte schon manche kleine Allodien durch Kauf erworben, und durch günstige Sterbefälle manche kleine Lehen eingezogen: aber die große Consolidation des Reichs nahm erst unter Philipp August ihren Anfang, und nahm immer mehr unter Ludewig dem Heiligen und Philipp dem Schönen zu, obgleich nicht alle Länder, die unter ihnen eingezogen wurden, unangefochten, und so gleich auch fest consolidirt geblieben sind.

So kamen igt zur Krone zurück: unter Philipp August,

- 1195 A. 1195 die Graffschaft Alençon, A. 1198 das Land von  
1198  
1199 Auvergne, A. 1199 die Graffschaft Artois, A. 1200 die  
1200 Graffschaft Evreux, A. 1203 die Graffschaft Touraine,  
1203  
1205 Maine und Anjou, A. 1205 das Herzogthum Normans-  
1206 die, A. 1206 die Graffschaft Poitou, A. 1215 die Graf-  
1215 schaft Vermandois und Valois. Unter Ludewig dem  
1229 Heiligen: A. 1229 die Graffschaft Carcassonne, Beziers  
1240 und Nismes, A. 1240 die Graffschaft Perche, A. 1245  
1245  
1261 die Graffschaft Maçon, A. 1261 die Graffschaft Vou-  
1272 logne. Unter Philipp III: A. 1272 die Graffschaft Lou-  
1284 louse, A. 1284 die Graffschaft Chartres. Unter Phi-  
1303 lipp dem Schönen: A. 1303 die Graffschaft de la Marche,  
1307 A. 1307 die Graffschaft Angouleme und Bigorre, A.  
1310 1310 die Graffschaft Lyon.

Mitten unter diesen Consolidirungen des Landes that der Glücksfall manches, das diese Operation erleichterte. So mußte es sich fügen, daß unter Philipp August in dem Treffen bey Fretival die Archive des

Staats

Staats (die man damals, wie jetzt noch der Großsultan, als ein Heiligthum, das man nicht außer Augen lassen dürfe, mit sich führte) dem englischen Heer in die Hände fiel, und von ihm zurückbehalten wurde. Durch diesen Glücksfall waren dem Adel die papiernen Beweise gegen die immer dreister in seine Rechte eingreifende königliche Macht genommen. Und wenn etwa solche Glücksfälle ausblieben, so traten Gewaltthatigkeiten an ihre Stelle. Zur Erschaffung einer Sold-Miliz, durch welche man die eingezogene Normandie behaupten könne, mußte unter Philipp August der Reichtum der Juden dienen, die er aus dem Reiche jagen ließ, um ihre unbeweglichen Güter zu jenem Behuf zu confisciren, und dann wieder aufnahm, um ihre geretteten beweglichen Güter für die Erlaubniß der Rückkehr in sein Reich an sich zu ziehen. Die Tempelherren mußten unter Philipp dem Schönen bluten, damit ihre Reichthümer des Königs Schatz, und ihre liegenden Gründe seine Domänen vermehren möchten. Denn was er den Johanniterrittern abgab, das reichte kaum zu den ungeheuern Prozeßkosten hin, die auf ihren Antheil waren angewiesen worden.

*Histoire de la condamnation des Templiers par M. P. du Pay Bruxelles 1751. 4. nebst Moldenhawer's Acten und Münster's Ordensregeln.*

*Fr. Nicolai Versuch über die Beschuldigungen, welche dem Tempelherrnorden gemacht worden. Berlin 1782. 2 B. 8.*

Doch die meiste Kraft zu ihrer Beschützung und Erhaltung zog die neu entstandene königliche Macht aus dem

dem Bürgerstand, seitdem in seinem Schoos die Gewerbe aufkeimten und seine Thätigkeit in der Handlung nicht mehr bloß auf einzelne Provinzen eingeschränkt wurde, sondern nach entstandener öffentlicher Sicherheit durch die Verminderung der Herrenterritorien das ganze Königreich durchlaufen konnte. Jeder Bürger, der ihn reichliche Nahrung vor sich sah, gab mit Freuden eine mäßige Abgabe an den König, weil er in ihr das Mittel fand, das den König in den Stand setze, ihn gegen die Raubgier des übermüthigen Adels und die Früchte seiner Industrie zu schützen.

107. Während sich auf diese Weise die verschiedenen Stände ordneten, um als Glieder Eines Körpers mehr in Harmonie zu wirken, konnte das Mißverhältniß, in dem die Kirche zu dem Staat bisher gestanden war, nicht länger dauern. In dem Schoos von Frankreich fiengen frühe geheime Gährungen gegen die gesammte Geistlichkeit durch Peter von Bruys (verbrannt 1124) und Heinrich von Lausanne (gefangen genommen 1148) an, die keine Gewalt gänzlich unterdrücken konnte, und die endlich in die förmliche Albigenser- und Waldenserrevolte ausbrach. Mitten in diesem furchtbaren Krieg gegen den gesammten Klerus, stemmte sich auch Philipp August demselben mit seiner ganzen Kraft entgegen; doch gelang es erst Ludewig dem Heiligen, durch eine  
 1269 pragmatische Sanction N. 1269 die zahlreichen Usurpationen des Klerus einzuschränken und die Gelderpressungen des Papstes aufzuheben: die erste Grundlage zu den Freyheiten der gallicanischen Kirche. Desto ungestümmer

stümmer wurde nachher Bonifacius VIII in seinen Befehlen gegen Philipp den Schönen, um ihn zum Frieden mit England zu nöthigen; das Signal zu einem langwierigen Kampf, der sich mit der tiefsten Erniedrigung des Papstes endigte, und die Staatsgefangenschaft der Päbste zu Avignon (von 1305 - 1377) zur Nachwirkung hatte. Als Werkzeug der intriguenreichen Politik der Könige von Frankreich lernte nun der Papst die umgekehrte Rolle des Gehorchens.

Acta inter Bonifacium VIII, Benedictum XI et Clementem V. summos Pontifices et Philippum Pulcrum, Regem Francorum. ed. I. 1613 ed. 2 auct. 1614. 4

Histoire du differend entre le Pape Boniface VIII et Philippe le Bel, Roy de France par P. du Puy. Paris 1655 fol.

Histoire des démelez du Pape Poniface VIII. avec Philipp le Bel, par A. Baillet, ed. 2. Paris 1718. 12.

108. Nur zu dieser Wiedergeburt der königlichen Macht und des Reichs gehörten seit ihrem Anfang nicht weniger, als zwey Jahrhunderte. Ein höchst langsamer Gang, an dem die häufige Theilnahme der französischen Könige an den Creuzzügen und ihr Vasall auf dem Thron von England die Schuld zu tragen hat.

So lange nur die Könige ihre Ritter nach dem Orient ziehen ließen und selbst zu Hause blieben, wie rasch stieg nicht die königliche Macht empor! So sah Ludwig VI eine Menge freyer Einwohner in den Baronien seiner Kronvasallen entstehen und gewann selbst eine schöne Zahl kleiner Allodien, die er von Gutsbesitzern an sich kaufte, die Geld zur Equipirung suchten. Mit

Lude-

Ludewig VII nahm erst das Mitziehen der französischen Könige seinen Anfang. Im Orient sah er sein tapferes Heer, und was seiner Person näher anging, die Ehre seiner Gemahlin verlohren gehen; nach seiner Rückkunft suchte er für die Beleidigung Genugthuung in einer Ehescheidung, und die Geschiedene nahm die ihm zugebrachten Territorien von Guyenne und Poitou zurück, die sie sechs Wochen nachher ihrem neuen Gemahl, dem künftigen König von England, dem Herzog Heinrich von der Normandie, als Morgengabe übergab. Philipp August hohlte in dem Orient, wo er in Gesellschaft mit Richard Löwenherz und Friedrich I die Ungläubigen bekämpfte, neue Nahrung für den langen Krieg mit England, der, so glücklich auch die Wendung desselben war, die derselbe unter seiner Regierung nahm, doch seine politischen Operationen als ein mächtiges Hindernis aufhielt, und ihn nicht so kraftvoll vorwärts schreiten ließ, als es sonst geschehen wäre. Ludewig den Heiligen, ein Wunder der Politik in jenen Zeiten, führte sein doppelter Creuzzug in der unausgesetzten Verfolgung des von ihm mit so vieler Weisheit angelegten Plans zur Regeneration seines Reichs; der erste kostete ihm die Ehre der französischen Waffen und ein tapferes Heer, der zweite sogar sein Leben. Voll Trübsinn über seine misslungene Expedition trug er sich seit seiner Rückkunft aus

**1254** Aegypten und Palästina (A. 1254) mit dem Gedanken eines neuen Kriegs zur Ehre Gottes und folgte endlich dem Vorschlag seines Bruders, Carls von Anjou, wie ein Abentheurer über Tunis nach Aegypten und Syrien

vors



vorzubringen. Die ganze Ehre seines frühern Lebens stand jetzt auf dem Spiel; und noch glücklich genug endigte er zuvor (A. 1270) bey der Belagerung von Lu- nis sein Leben.

Histoire de S. Louis par Joinville (oben) und

Histoire de S. Louis par M. de Choisy Paris 1688. 8.

Doch noch weit hartnäckiger widerstand die Normandie dem Aufkommen der königlichen Macht. Der dasige Vasall, den seine Krone zu mächtig gemacht hatte, lag mit seinem Oberlehnsherrn 340 Jahre in einem Krieg, den nur kleine Pausen der Ruhe und des Waffenstillstandes unterbrachen. Philipp August schien es endlich unter Johann ohne Land zu gelingen, den König von England seiner Besitzungen in Frankreich zu berauben, weil er vor seinem Lehnshof nicht erschienen war, um sich wegen der Ermordung seines Neffen, Arthur von Bretagne, zu vertheidigen: er besaß iht nichts mehr auf dem festen Lande als Bourdeaux, und die Plätze in Guyenne. Und die Sold-Miliz, die er errichtet hatte, garantirte auch das eingezogene Lehn ihm und seinem Nachfolger, Ludewig VII. Nur die Frömmigkeit Ludewigs des Heiligen wußte sich wegen des Besitzes eines Landes nicht zu beruhigen, das, wie ihm schien, Johann ohne Land mit Unrecht sey genommen worden; und er gab zwischen seinen beyden Creuzzügen Limosin, Perigord und Quercy von freyen Stücken an England zurück: desto heftiger tobte gleich darauf der Vasallen-Krieg aufs neue, um das ganze Lehen wieder zu erhalten.

Nach



## I. Kriege zwischen Frankreich und England.

109. Unter dem neuen Regentenstamm stand die Regeneration des Reichs nicht bloß still, sondern fiel sogar in vielen Stücken zurück, durch den mehr als hundertjährigen Kampf, den die Könige von Frankreich mit ihrem Vasallen auf dem englischen Thron unter wechselndem Glück zu bestehen hatten (von 1337 - 1351). Zu den bisherigen Ursachen der Kriege mit den Herzögen der Normandie kam N. 1337 eine neue durch die Ansprü- 1337 che an den französischen Thron, welche Eduard III als Enkel Philipps des Schönen durch seine älteste Tochter machte (obgleich durch frühere Beispiele entschieden war, daß in Frankreich keine weibliche Thronfolge statt habe, und auch, wenn sie gegolten hätte, nähere weibliche Erben in den Töchtern der letzten drey Könige da gewesen wären); er trat aber auch erst neun Jahre später, als er sie hätte anbringen müssen, mit denselben hervor, aufgewiegelt durch den Grafen Robert von Artois und ermuntert durch die Hoffnung, in seinem Kampf mit Frankreich von den Flandrern unterstützt zu werden, sobald er ihnen durch angenommenes Wappen und den Titel eines Königes von Frankreich einen scheinbaren Vorwand würde gegeben haben, mit ihrem Versprechen, dem Könige von Frankreich treu zu seyn, zu ihm überzugehen. Unter Philipp VI von Valois (von 1328 - 1350) erkämpften die Engländer N. 1340 1340 einen großen Sieg zur See bey Sluys, und 1346 bey 1346 Crecy in einer für die Franzosen höchst blutigen Schlacht, worauf sie N. 1347 das wichtige Calais erobern. Jo- 1347

Reichhorn's Neuere Weltgeschichte.

U hann

